Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 3

Artikel: Bedeutung und Lehrstoff des christlichen Religionsunterrichts

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.: Preis:

Salbjäherlich Fr. 2. 20. Bierteljährl. " 1. 20. Franto b. t. Comeig.

Nero. 3.

Einrück: Gebühr: Die Beile ober beren Raum 10 Rappen.

Senbungen frant !

D'a 8

Volks:Schulblatt.

8. Jänner.

Vierter Jahrgang.

1857.

Das "Bolfeiculblatt" ericheint wochentlich zwei Dal. - Bei ber Rebaktion kann jebergeit auf basselbe abonnirt werden um Gr. 1 per Quartal.

Bedeutung und Lehrstoff des christlichen Religionsunterrichts.

(Als Fortsetzung bes in Dr. 1 abgebrochenen Artifel.)

Die Religion und speziell die christliche Religion ist das Beste und Edelfte, mas wir dem Schüler für fein fünftiges Leben mitgeben können; aus ihr fließt der höchste und wirksamste Troft in Leid und Unglück, sie veredelt den Genuß der Freuden und ist eine nie versiegende Quelle, aus welcher uns fort und fort Leben und Seligkeit juströmt. Darum ist der Unterricht im Christenthum der wichtigste Unterrichtsgegenstand — die Krone der driftlichen Schulthätigkeit.

Wenn wir auch nicht der Ansicht beitreten können, wonach alle übrigen Unterrichtsgegenstände in unmittelbarem Dienste des Reli= gionsunterrichts stehen und Alles von der Volksschule ausgeschlossen werden foll, was in fold,' unmittelbaren Dienst nicht treten fann : fo hegen wir doch die lebhafte Ueberzeugung, daß aller übrige Schulunterricht, wenn auch nicht gerade unmittelbar, so doch mittelbar der Frömmigkeit und Tugend, der religiöfen und sittlichen Bildung ju dienen hat und von den höchsten Interessen des Lebens, den religiösen, getragen und befruchtet fein foll. Denn Gemeingeift und praktische Tüchtigkeit find nur dann des Strebens werth, wenn fienach ihrem höchsten Zwecke dazu beitragen, den religiösen Glauben und die christliche Liebe zu bethätigen und zu verwirklichen — mit andern Worten: wenn sie im jugendlichen Geiste können erstarken und reifen unter dem Einflusse des Glaubens an Gott und den Er= löser und geweiht sind, durch die aufrichtige Gottes- und Näch= stenliebe. -

Der Religionsunterricht ist das Leichteste und das Schwerste - wie man will. Das Leichteste, wenn der Lehrer felbst vom driftlichen Geiste tief und innig durchdrungen ift; das Schwerste aber, oder richtiger gesagt, ein geradezu Unmögliches, wenn des Lehrers eigene Religiösität falt, flach und todt ift. Denn durch den chriftlichen Religionsunterricht soll vor Allem lebendiger Glaube an Christum, Fromm= sinn und Gottinnigkeit erweckt, gepflegt und begründet werden und

das kann und wird nur in dem Maße geschehen, in welchem der Lehrer christliche Durchbildung hat und jener Glaube und jene Liebe aus seinem Geist und Wesen in die Herzen der Schüler übersströmen. Aber auch für den von christlicher Frömmigkeit beseelten Lehrer liegt die Gesahr nahe, das Wesentliche aus dem Auge zu verlieren und stattt Frömmigkeit und Tugend bloße Religionskenntznisse zu erzielen. Dieser Gesahr kann der Lehrer nur dadurch entzgehen, daß er sich auf seinen Unterricht durch Nachdenken, durch Lesen der heiligen Schrift und durch Gebet sorgfältig vorbereitet.

Den Lehrstoff betreffend, fo kann er für den christlichen Religionsunterricht fein anderer fein als die Offenbarung Gottes, wie sie in den heiligen Urkunden unserer Religion vorliegt. Zwar ift auch die Natur eine Offenbarung Gottes, wir konnen diese aber erst durch den Schlüssel der heiligen Schrift als solche erfennen und würdigen, wie die Religionsgeschichte dieß jedem Unbefangenen fattfam bezeugt. Und darum würde und eine bloße, noch so geistreiche Betrachtung der Natur nie zur mahrhaften Erkenntniß Gottes und unferer felbst führen. Ebenso wenig das göttliche Wesen, das nich in unserer Vernunft offenbart. Die Geschichte der Philosophie beweist hinlänglich, daß es ein thörichter Wahn sei: die götttlichen Geheimnisse und heilswahrheiten lediglich aus der menschlichen Vernunft schöpfen zu wollen. Ift doch das menschliche Denken schon in irdischen Dingen so beschränkt, trügerisch und unter sich voll Biderfprüche: wie konnten wir es in Dingen, die über unferer Welt und Lebenssphäre liegen, als Wahrheitsquell und Leitstern anerkennen?! Jesus Chriftus ift der Weg, die Wahrheit und das Leben; und es ift in feinem Andern das Beil, ift auch fein anderer Name den Menschen gegeben darin wir können -felig werden." — Wenn wir uns unbedingt und mit freudigem Bergen hiezu bekennen und Gott die Ehre geben: so folgt daraus nicht, daß Bernunft und Natur zu verschmähen seien. Die Schöpfung ist ein Werk Gottes und eine vom Geift des Evangeliums geleitete Betrachtung derselben dient recht fraftig mit zur Erfenntniß Gottes und zur Berherrlichung feines Namens, aber Quelle diefer Erfenntniß fann fie nicht fein, denn dieß führte eben deghalb zur Bergötterung ihrec felbst, weil die Natur ihre Eriften; nicht felbst kommentirt; weil ferner die betrachtende Rraft ihr an- und eingehört und endlich die Vernunft durch sich selbst sich nicht über sich selbst erheben kann - folglich entweder das Unfaßbare in der Natur göttlich verehrt oder aber sich felbst als Höchstes sett. — Die Vernunft kommt darum von sich aus wohl zur Verehrung einer außer ihr vorhandenen Gottheit, aber nie zur Erkenntniß derselben; denn was sie erfennt, betrachtet sie als ein Gewonnenes, entfleidet es der Göttlichkeit und zieht es in den Bereich ihrer Herrschaf. Wenn sonach von einer Gotterkenntniß die Rede sein soll, so kann sich dieselbe nur auf ein Positives über und außer der Vernunft als göttlicher Offenbarung Vorhandenes beziehen, oder aber dann auf die menschliche Vernunft selbst; letzteres ware jedoch eine vollendete Selbstvergötterung.

Damit ist wiederum nicht gesagt, daß Vernunft und Christenzthum sich etwa gegenseitig ausschließen, sonst müßte die Vernunft außer dem Göttlichen liegen, was dem Begriff des Göttlichen, als dem höchst Vollkommenen widerspricht. Wie Gott auch die höchste Vernunft ist, so ist das Epristenthum als Offenbarung Gottes auch höchst vernünftig — während die menschliche Vernunft an und in sich getrübt und beschränkt ist, und eben durch das Christenthum

gereinigt, erhellt und vergöttlicht zu werden bat. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich die wichtige Unterrichts= regel, daß, da der Lehrstoff für den driftlichen Religionsunterricht fein anderer fein fann, als die Offenbarung Gottes durch Chriftum Jesum, und die menschliche Vernunft in fich beschränkt und getrübt ist: der Religionslehrer sich nicht erlauben darf, seine eigene Weisheit zu lehren, daß der Inhalt der heiligen Schrift seine alleinige Richtschnur zu fein hat, und er denselben immer fruchtbarer in fich felbft aufnehme, damit er ihn dem Schüler auch fruchtbar aneigne. Dabei ist wohl zu beachten, daß der Religionslehrer in der Volksschule seinem eigenen Denken über den Inhalt der chriftlichen Offenbarung nicht allein vertraue, denn das darf felbst der gelehr= teste Theolog nicht; und daß er darum wohl thue, sich recht oft mit dem Prediger seines Ortes über das Berftandniß der Schrift, refp. über den Unterrichtsstoff zu besprechen. Da, wo durch ein von höherer Autorität eingeführtes Religionslehrbuch der Unterrichtsstoff dem Lehrer gegeben ift, hat derfelbe die Pflicht, diesen Stoff im Einne der altgemeinen firchlichen Auffassung zu benutzen und sich nicht durch fein eigenes, doch immerhin mehr oder weniger mangel= haftes, vereinzeltes und einseitiges Urtheil, verleiten zu lassen, davon willkührlich abzugehen, oder daran zu drehen, zu klügeln und zu deuteln. Das wäre ein unredliches und unwürdiges Verhalten, wofür kaum eine Entschuldigung ju finden fein dürfte.

Ein Streiflicht auf's Bolksschulwesen.

Unsere Volksschule ist noch fast der ganzen Länge nach von zwei auf sie sehr ungünstig einwirkenden Seiten umgeben. Auf der einen Seite ist die roheste Ausgelassenheit und Gleichgültigkeit gegen alles was Leben hat — und ewig leben soll. Reine Liebe zu den armen Kindern, auch feine zu der Schule. Man hat Beispiele, daß schulpflichtige Kinder von Haus und der Gemeinde aus, Jahre lang im Bettel herum gejagt werden, ohne einmal von Vater oder Mutter ein freundliches Wort zu hören, oder-zur Schule angehalzten zu werden. Alt und Jung lernen am Ende die Erde für nichts Anderes als einen Futtertrog ansehen; alle Gesühle von Dankbarzeit und Ehrsucht gehen zu Grunde — und was bekümmert sich ein an diesem Futtertrog aufgewachsener Mensch um den unsterblichen Geist!

Solche Eltern können ihre Kinder leiden sehen, oder sie verslieren durch Tod, alles ist ihnen gleich, wenn sie nur nicht dabei sein müssen — und allfällige Kosten von anderer Seite bestrit=